

# Ein „Trommelfeuer“ des Flamencotanzes

Abschluss der Reihe „Kultur a la carte“ für dieses Jahr

*Langenselbold.* Gebannt verfolgten die Zuschauer im Langenselbolder Stucksaal das rhythmische Trommelfeuer, das die spanische Tänzerin Elva la Guardia mit ihren Absätzen entfachte. Ganz in schlichtem Schwarz gekleidet, faszinierte Elva la Guardia mal mit geschmeidigen, mal mit impulsiven Bewegungen und zeigte die Vielfalt des traditionellen Flamencotanzes.

Mit einem solch großen Andrang an Besuchern hatten die Veranstalter vom Kulturamt Langenselbold gar nicht gerechnet. Etwa 80 Besucher hatten sich von der „Fiesta Española“ anlocken lassen, bei der die Kombination aus Musik, Gesang und Tanz den temperamentvollen Abschluss der Veranstaltungsreihe „Kultur a la carte“ für dieses Jahr bildete.

Das UCS-Ensemble (United Continuo Service), bestehend aus vier Musikern aus verschiedenen Städten Deutschlands, bot mit den Liedern und Tänzen aus Spanien nicht nur traditionelle Folklore, sondern verfolgte die Wurzeln des Flamenco auch in der Kunstmusik der spanischen Renaissance und des Barock.

Daneben begeisterten das Publikum im vollbesetzten Stucksaal auch Werke des 20. Jahrhunderts, die in ihrer Musik zum Teil den barocken Gestus beibehalten oder aber sich an die überlieferten Tanzrhythmen, der Buleria, Sevillana und Rumba, anlehnen. Mit der Verwendung von Gambe und Laute machte das Ensemble zudem auch das klangliche Zugeständnis an das 16. und 17. Jahrhundert. Was die Musik des UCS-Ensembles so vielseitig und mitreißend machte, war auch das improvisatorische Element, das beim Zusammenspiel nie ganz außer Acht blieb. Aus den melancholischen Motiven der ruhigen Einleitung entfachten die Musiker wirbelnde

Melodien der Gitarrenklänge, die das Publikum in ihren Bann zogen. Dabei boten Bernward Jaime Rudolph (Guitarra Espanola und Flamencogitarre) und Thomas C. Boysen (Vihuela und Laute) gerade in den rein instrumentalen Stücken, wie der „Danza“ von Ruiz-Pipo oder dem „Fandango“ von Santiago de Murcia, eine überragende Kostprobe nicht nur ihrer Spieltechnik, sondern auch ihrer Ausdrucksfähigkeit für die verschiedenen Stimmungen der zumeist strophisch gebauten Stücke. Hilko Schomerus an den Percussion vermochte mit seinem vielfältigen rhythmischen Fundament ebenso die Zuhörer fesseln gleichwohl wie er mit den stampfenden Absätzen der Tänzerin und ihrer Kastagnetten quasi um die Wette trommelte. Jörg Meder an der Gambe sorgte primär in den Barockstücken für die harmonische Basis.

Großen Applaus bei dieser „Fiesta Española“ spendeten die Besucher auch der Sängerin Mercedes Hernandez. Mit ihrer vollen, klaren Sopranstimme interpretierte sie die spanischen Lieder, die mit ihrer frühbarocken Melodik, wie in den Stücken von Jose Marin („No piense menguilla“ und „Ojos“), nicht geringe Ansprüche an die Intonation stellen. Dabei gelang Mercedes Hernandez eine ausdrucksvolle und lyrische Färbung der Lieder, die bei sparsamer Gitarrenbegleitung die Zuhörer fesselten.

Der stetige Wechsel zwischen traditioneller Folklore mit ihrem herben Einschlag und den Werken spanischer Kunstmusik war das Markenzeichen für diesen wirklich vielseitigen musikalischen Abend.

*Esther George*

*aus: Langenselbolder Zeitung, 20.11.01*